

Albinia erkannte, daß bei der moralischen Schwäche des Knaben unter den obwaltenden Umständen auf eine Besserung nicht zu rechnen sei. Es gab nur ein Mittel ihn diesen fortgesetzten Versuchungen zu entziehen, und zwar durch Aufnahme in eine gute Erziehungsanstalt. Sie stellte das ihrem Gatten vor, und schneller als sie geahnt ging er auf ihren Vorschlag ein. Bis dahin wollte er Gilbert an jedem Morgen bis über die gefährliche Klippe hinaus begleiten, während Albinia sich bereit erklärte, ihm abends entgegenzugehen.

### Fünftes Kapitel.

Obwohl die Stiefmutter selbst den Vorschlag gemacht, Gilbert zu seinem eignen Besten aus dem Hause zu entfernen, so hangte sie doch vor der Trennungsstunde, denn der Knabe hatte trotz seines schwachen Charakters, seiner Verlogenheit und niedrigen Liebhabereien ihre Zuneigung erworben. Doch sollte der Plan nicht so schnell zur Ausführung gelangen als er entworfen war. Denn als die Großmutter durch Lucys Schwachhaftigkeit davon erfuhr, brach ein wahrer Sturm über Albinia herein. Tante Marie verkündete es laut im ganzen Orte, daß man gewußt, es würde so kommen, wenn die rechte Mutter in einer Stiefmutter eine Nachfolgerin erhalte. Das liebe Gilbertchen sei früher ganz anders gewesen, und nur die Veränderung in der Familie trage die Schuld, daß man es für nötig finde, ihn aus dem Hause zu schaffen.

Albinia empfand die Kränkung um so tiefer, als sie sich der besten Absichten bewußt war, und es nicht fassen konnte, daß man sie stets so falsch beurtheilte.

Auch ihr Gatte erlahmte in seinem anfänglichen Eifer, eine passende Anstalt für Gilbert ausfindig zu machen, nachdem er einige Briefe deshalb geschrieben, die nicht den erwünschten Erfolg hatten. Er scheute sich vor einer Reise, um derartige Privatanstalten aus eigenem Augenschein kennen zu lernen, und wenn seine Gattin ihn